

Was meint Jesus mit dem Reich Gottes ?

Verkündigungsbrief vom 27.01.1991 - Nr. 03a - Mk 1,14-20

(3. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 03a-1991

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium“: Mit diesen Worten faßt Markus das Gesamtthema der Predigt Jesu programmatisch zusammen. Mit dem Auftreten Jesu bricht Gottes Herrschaft an. Es kommt das Reich Gottes, das Himmelreich, wie Matthäus sagt. Was meint Jesus mit diesem Reich Gottes? Was verlangt sein Eintreffen vom Menschen? Es fordert totale Umkehr im Denken und Wollen. Denn es ist eine Gnadenheimsuchung Gottes. Jerusalems Schuld, Unglück, seine Tragödie bestand darin, Jesus, mit dem das Reich Gottes kam, abzulehnen. Dabei wartete Israel bereits im Alten Bund auf das Kommen der Königsherrschaft Gottes.

Gott selbst werde sein Regiment errichten und sein Reich auf Erden aufbauen, zunächst in Israel, dann in der ganzen Welt. Gottes Reich und Herrschaft Gottes, Reich des Vaters und Himmelreich. Alle diese Begriffe meinen das gleiche. Da man aus Ehrfurcht die direkte Benennung Gottes nicht wollte, gebrauchte man lieber den Begriff Himmelreich, was auch Jesus tat. Gemeint ist damit in jedem Fall aber das Reich dessen, der im Himmel ist, die Herrschaft Gottes, der im Himmel und auf Erden regiert. Die Gottesherrschaft, das Königtum Gottes ergab sich für das Bewußtsein der Israeliten aus der Tatsache, daß Gott die Welt und das Universum aus dem Nichts erschaffen hatte.

Wenn alles ohne vorhandenes Material *ex nihilo* hervorgeht aus den Händen seiner Allmacht, dann gehört es ihm auch. Er besitzt es und ist somit sein unbeschränkter Herrscher und König. Als solcher erhält er alles, was durch ihn entstanden ist. Insbesondere aber ist der Herr der ganzen Welt und König Israels. Denn dieses kleine Volk hat er in besonderer Weise auserwählt inmitten einer heidnischen Welt von Völkern, die Gottes Herrschaft nicht anerkennen. Die irdischen, sichtbaren Könige Israels, die vom Stadtteil Sion aus herrschen, sind der Idee nach die sichtbaren Repräsentanten der Herrschaft Gottes, des Reiches Jahwes.

In die Idee von diesem Gottesreich ist zusätzlich der Gedanke eingeschlossen, daß Gottes Königtum sich einmal nicht nur grundsätzlich, sondern wirklich und tatsächlich auf die ganze Welt erstrecken werde. Diese weltumspannende und ewig dauernde Gottesherrschaft, die alle religiösen und irdischen Güter umfassen wird, ist eine letztzeitliche eschatologische Größe. Gott selbst wird sie ohne menschliches Zutun selbst herbeiführen.

- Für uns Christen wird sich diese Vorstellung und Erwartung Israels mit dem zweiten Kommen Jesu Christi als göttlicher Richter und unbestechlicher Vergelter verwirklichen.

Zuvor aber müssen die Gläubigen und Frommen das Kommen dieser universalen Herrschaft Gottes in Geduld und Vertrauen erwarten. Gott wird zuvor alle feindlichen Mächte entmachten. Alles, was ihm widerstrebt, wird vernichtet. Hierbei gibt es noch jüdisch-nationale Züge, die Jesus so nicht anerkannte und reinigen mußte.

- Nach dem Ende der babylonischen Gefangenschaft kam die königslose Zeit für Israel. Dieser Zustand wurde für vorübergehend gehalten. Man glaubte fest an einen neuen irdischen König aus dem Hause Davids. Diese Hoffnung wurde durch die elende, demütigende Fremdherrschaft genährt. Sie war in Gefahr, sich doch wieder national zu beschränken und sehr stark politisch zu färben.

Diese Erwartung konnte Jesus nicht erfüllen. Er wollte nie rein irdischer, politischer Machthaber sein. Das hat er immer und grundsätzlich abgelehnt. Auch die Jünger träumten noch lange von Gottes Herrschaft über Israel und Israels Herrschaft über alte Heidenvölker im politischen Sinne. Jesus mußte diese Vorstellungen enttäuschen.

- Nach *Maria Valtorta* wollten ihn einerseits die Römer und Herodianer zum politischen König einsetzen, um die Juden zu beherrschen. Andererseits versuchten es die Hohenpriester und Schriftgelehrten, ihn als jüdischen Herrscher zu gewinnen für den Kampf gegen die Römer, um diese mit Hilfe Jesu aus dem Land zu drängen.

Beides Lehnte er entschieden ab. Denn das Gottesreich, das er brachte, das mit seiner Person anbrach, war und ist nie von dieser Welt. Seine überweltliche und so doch weltumfassende Herrschaft ist einerseits jetzt schon da. Andererseits kommt sie in vollkommener Weise erst in der Zukunft zum Vollzug.

- Sie ist gegenwärtig und zukünftig zugleich. Diese Spannung bleibt bis zum Ende der Welt bestehen.

Erst dann wird Jesus vollkommen und sichtbar über die ganze Erde so herrschen, daß nichts und niemand sich seiner Herrschaft mehr entziehen kann. Jetzt ist seine Gottesherrschaft noch nicht offenbar. Denn jeder Mensch hat den freien Willen und kann sich jetzt noch ihrem Anspruch entziehen. Wenn aber der große Weltgerichtstag Gottes kommt, dann wird seine Herrschaft vollendet und ganz offensichtlich für alle da sein und da bleiben.

Gottes Reich beginnt im Diesseits und vollendet sich im Jenseits. Mit dem Wirken Jesu beginnt es in der Zeit und findet sein Ziel in der Ewigkeit.

- Es fängt an im irdischen Raum, es vollendet sich aber erst im Paradies, im Himmel. Der jetzige Äon muß vergehen, damit Gottes Reich im kommenden Äon sich endgültig durchsetzt. Dann erst wird der Wille Gottes überall anerkannt, weil Gott dann alles in allem sein wird.

Gebaut und errichtet wird das Gottesreich von Gott selbst. Wir Menschen können und müssen die Bedingungen erfüllen, um in dieses Reich einzugehen. Herbeiführen können wir es nicht. Errichten kann es nur Gott. Indem wir nach Jesu Anweisung

angemessen sittlich handeln, dürfen wir ins Himmelreich eintreten. Es ist für uns das glückliche Leben ohne Ende im ewigen Leben.

Wenn wir dann Gottes Reich besitzen, bringt es uns Leben, Heil und Seligkeit. Es ist eine Gnade, wenn wir so das Evangelium annehmen, daß wir in Gottes Reich eintreten dürfen.

Es ist aber nicht nur eine Gabe, sondern auch eine Aufgabe.

- Wir müssen unseren menschlichen Willen an den göttlichen Willen binden, ihn dort verankern, den Ruf Christi zur Umkehr uns zu eigen machen.

Die Bilder Jesu vom Festmahl und vom Hochzeitsmahl sind eine Umschreibung der kommenden Herrlichkeit im Himmelreich. Wir dürfen sie nicht wie im Islam als Hinweis auf sinnliche Freuden und Genüsse mißverstehen. Sie sollen die unvorstellbar große Glückseligkeit der Auserwählten zum Ausdruck bringen, die man mit irdischen Ausdrücken nicht umschreiben kann.

Die Freuden des Himmels übersteigen alles, was wir uns auf Erden vorstellen und mit unseren armseligen Worten formulieren können. Im Himmel geht es nicht um irdische Freude, Genüsse und Vergnügungen. Es geht auch nicht um politische oder rein menschliche Befriedigungen. Noch viel weniger um nationalistisch verengte Ersatzfreuden auf Kosten anderer Völker. Denn dort gibt es weder Haß noch Neid, weder Streit noch Mißgunst unter Menschen. Da gibt es keine Feinde Israels. Alle diese beschränkten Vorstellungen und Erwartungen sind falsch und überholt. Jüdische Abstammung, Rassenzugehörigkeit sind im Himmelreich ebenso aufgehoben wie eine bestimmte Konfessionszugehörigkeit.

Im Himmel wird die Kirche Gottes auf Erden in das Reich Gottes überführt, indem dann alle Geretteten ihren Platz und ihre bleibende Wohnung finden. Vielmehr muß jeder einzelne Mensch bestimmte Haltungen und übernatürliche Leistungen und Handlungen vollbringen, um persönlich gerettet zu werden.

- Alle menschlichen Reiche, Völker, Staaten und Nationen haben vor Gott als solche keinen Letztwert. Jeder einzelne Mensch innerhalb dieser irdischen Länder muß die Botschaft Christi erfüllen, um in das ewige und bleibende Reich Gottes eingehen zu können. Alle müssen erlöst werden von Satan und Hölle, vom Bösen, von der Sünde und dem ersten und zweiten Tod. Dann werden sie Anteil haben an Gottes Königsherrschaft.

Die Befreiung von einem politischen Zwangssystem ist keine Erlösung, wie die Folgen der Wiedervereinigung Deutschlands uns erneut zeigen. Ohne Umkehr und persönliche Bekehrung nützen alle politischen Befreiungen und Eroberungen gar nichts. Das religiöse und sittliche Leben muß den Forderungen Christi entsprechen. Ohne Glaube, Hoffnung und Liebe, ohne Frömmigkeit und Gebet, ohne die große Sinnesänderung, die mein Leben verwandelt, verfehle ich das Reich Gottes. Nur der erlangt die Herrschaft Gottes, der sich von Gott beherrschen läßt. Hier herrscht unerbittlicher Ernst. Da gibt es nur ein Entweder - Oder. Halbheit und Kompromiß sind nicht möglich, menschliche Rücksichten unangebracht. Denn es geht um Alles oder viel Schlimmeres als Nichts.